

DER GUCKKASTEN

Illustrierte Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben. Herausgeber Paul Keller



Meine Frau und mein Kind

Prof. A. Süss

Das Kind

Nach dem Ungarischen von Amalie Bl. Kassoitz.

Vor kurzem kam ich etwas später als sonst nach Hause. Meine Frau fand ich in Tränen aufgelöst. Ich fragte nicht viel, sondern setzte mich zu ihr und flüsterte ihr ins Ohr:

„Teueres Kind, ich kaufe dir eine lila Crêpe de chine-Bluse.“

Meine Frau blickte mich an und sagte:

„Ich will nicht mehr länger allein sein. Verschaffe mir ein kleines Kind!“

Diese unerwartete Forderung berührte mich nicht sehr angenehm. Ich zeigte dies aber nicht, sondern ich streichelte das schöne Gesicht meiner Frau und sagte:

„Ach, du kleiner Dickhädel!“

Mit einer raschen Wendung fing ich an von dem russisch-japanischen Krieg zu sprechen. Sie blickte mich an. In dem Blicke lag alles: Mutwillen, Melancholie, Vertrauen, Scherz, Verstimmung und Starrsinn. Dann plauderte sie auch über die Japaner. Sie sagte, sie werde ihren Sympathien für die Japaner dadurch Ausdruck geben, daß sie sich ein Geisha-Megligée machen lasse. Das ist eine liebe, sehr anmutige Tracht, erklärte sie, sie ist nicht bei den Bewegungen hinderlich, man kann mehr sitzen und mit den Kindern spielen.

„Liebes Herzchen! Ich hab dich schon so oft, du mögest mir nicht die Kinder erwähnen,“ sagte ich in trockenem Tone. „Wem gehört das Kind, auf das du's jetzt wieder abgesehen hast?“

„Dem Holzhauer Michael.“

Einen Augenblick schwieg ich. Diese kurze Zeit benutzte meine Frau, daß sie sich auf die Seitenlehne des Stuhles setzte, auf dem ich saß, und daß sie mein Haar streichelte.

„Wenn du wüßtest,“ sagte sie, „was für ein Kind das ist! Ein wirkliches Murillo-Engelchen. Es hat blaue Augen und schwarzes Haar. Und die Händchen, die Füßchen . . . Miti, mein Schatz, schau' dir das Kind an.“

Einige Tage später fragte meine Frau:

„Hast du ihn schon gefragt?“

„Ja. Nicht gerade, ob er uns dieses Kind geben würde. Ich fragte ihn nur, ob er nicht eines gäbe. Ich dachte, wir werden schon das wählen. Es sind ja bitterarme Leute! Sie hungern.“

„Und was sagte Michael?“

„Er habe nichts dagegen. Er besitze ja fünf Kinder. Wir können eines bekommen, und ihm bleiben auch noch genug.“

„Michael ist nur der Vater. Hast du auch mit der Mutter gesprochen?“

„Morgen werde ich mit ihr sprechen. Ich gehe mit dir zu ihr.“

Am nächsten Tage gingen wir wirklich hin. Als wir zum Tore kamen, sagte meine Frau: „Sage aber nicht gleich, daß wir das kleine Julchen wollen.“

Michael erwartete uns im Hofe mit seiner ganzen Familie. Er war ein klein gewachsener Mann mit großem Schnurrbart, grauem Kopfhaar und blauen Augen.

Seine Frau war schwach und kränklich. Sie hatte ein längliches Madonnen Gesicht mit großen, traurigen Augen. Das älteste Kind, ein Knabe, saß hoch oben auf einem Maulbeerbaum auf einem biegsamen, dünnen Ast. Als ihn sein Vater rief, kam er flink und sicher wie ein Marmeltier herunter. Das zweite Kind hielt sich an dem vierten fest, das dritte spielte im Sande, seiner Mutter zu Füßen, und Julchen saß im Schoße der Mutter. Als sie uns erblickte, fing sie an zu zwitschern wie ein Rohrspatz.

Die Frau empfing uns nicht sehr freundschaftlich. Ihr Mann schien sie über den Zweck unseres Besuches informiert zu haben, denn sie warf ihren Kindern ängstliche und unruhige Blicke zu.

Michael dagegen war sehr gesprächig und wollte unsern Wunsch willfahren.

„Hans, grüße schön!“ sagte er zu dem auf dem Baume sitzenden Gentleman.

Die Frau brachte mit einer raschen Handbewegung ihr Kopftuch in Ordnung und rief in energischem Tone:

„Hans gebe ich nicht her!“

Eine Weile später fügte sie in sanfterem Tone hinzu:

„Er ist das älteste Kind!“

„Das ist wahr,“ sagte Michael, „er ist das älteste Kind. — Das große Kind könnte sich nicht anderswo gewöhnen,“ fügte er ernst hinzu.

Meine Frau streichelte den Kopf des größeren Mädchens. Es war ein sommersprossiges, häßliches Kind mit struppigem Kopfhair.

„Marie,“ stellte sie Michael vor.

„Sie ist kränklich,“ fiel ihm die Mutter rasch ins Wort. „Sie kann nicht aus dem Hause gehen.“

„Das ist wahr,“ bestätigte Michael. „Ein krankes Kind ist bei der Mutter am besten aufgehoben.“

Das im Staube sitzende Kind fing an bitterlich zu weinen. Die Mutter beruhigte es und wischte ihm mit der Schürze das Gesicht ab.

„Weine nicht, mein Kind, dich gebe ich nicht um die Welt hin.“

Michael zuckte die Achseln, als ob er sagen wollte:

„So närrisch sind die Mütter! Was ist da zu machen?“

Als er das vierte Kind vorstellen wollte, schrie ihn die Frau an:

„Du möchtest es schon hingeben? Weißt du denn nicht, daß Lieschen nicht ohne Marie einschläft?“

Michael blickte sie verdutzt an.

„Ei, ich gebe sie ja nicht,“ sagte er kleinlaut, und dann wandte er sich an meine Frau und winkte abwehrend mit der Hand.

„Das geht nicht, sie ist noch zu klein.“

Meine Frau war sehr entmutigt, und sie fragte nur sehr schüchtern:

„Und das kleine Julchen?“

Da wurde die Frau feuerrot und drückte das Kind an ihre Brust.





HERBERT-SVALZ-BERLIN

© Das Wunder. ©

Neue Wunder bringt jeder Tag,
Was wohl noch alles werden mag
In dieser neuen Zeit?
Bald bin ich erdenweit;
Doch will ich gern von himmen geh'n,
Mög' nur die Zeit nicht stille steh'n!

Mög' nur nach manchem langen Jahr
Mein Enkel auch im Silberhaar
Voll Staunen sehn auf neue Werke,
Erschauern vor des Geistes Stärke,
Nicht mehr verstehen die neue Zeit
Und doch sie segnen voll Fröhllichkeit.

„Julchen?“ fragte sie totenbleich und mit Tränen in den Augen. „Mein kleines Julchen?“

Auch Michael schüttelte mißbilligend den Kopf und blickte meine Frau vorwurfsvoll an.

„Julchen? Das geht schon ganz und gar nicht,“ sagte er.

Eine Weile schwiegen wir alle, dann fingen die Kleinen Fragen an zu weinen, als ob ihre jungen Seelen eine Gefahr gewittert hätten. Michael wendete sich um und blickte auf die Erde, als ob er da etwas zu suchen hätte.

Auch die Augen meiner Frau füllten sich mit Tränen.

Dann ging sie zu der anderen Frau, umarmte sie und sagte schluchzend:

„Das ist sehr schön von Ihnen, daß Sie uns Ihre Kinder nicht geben wollen . . .“

Sie nickte ihr noch einmal wehmütig zu und ging mit mir nach Hause. Hinter uns erhob sich ein lebhaftes Zwitschern und Lärmen, wie in einem Neste, das aufgescheucht worden war.

Frühlingsanfang 1797

(22. März, Wilhelms Geburtstag)

Auf weißen Linnen ein süß Gesicht,
Umrahmt von goldnen Locken,
Und draußen spielt das Frühlingslicht,
Und draußen läuten die Glocken.

Frau Kronprinzessin ist blaß und bleich,
Und müde sind ihr die Lider,
Frau Kronprinzessin ist froh und reich,
Ist Mutter heut worden wieder.

Es raunt der Lenz im Flüsterton
Luise sinnige Sage:

„Frau Kronprinzessin, ich und dein Sohn,
Wir kamen zu gleichem Tage.

Dein Sohn und ich, du holde Frau,
Sind Kinder derselben Sonne,
Wir bringen Blüten der deutschen Au
Und Freiheit und Leben und Wonne!“ —

Zum Söhnlein wendet sie das Gesicht,
Das Herz pocht ihr süß erschrocken,
Und draußen spielt das Frühlingslicht,
Und draußen läuten die Glocken. Paul Keller.

O Geist Luises . . .

O Geist Luises, wie bist du uns fern!
Du strenger Geist der stillen Selbstvertiefung,
Der Selbstverleugnung und der leisen Zartheit,
Du Geist des edlen Aufschwungs zu den Höh'n,
Du Geist des Muts bei kindlicher
Bescheidung!

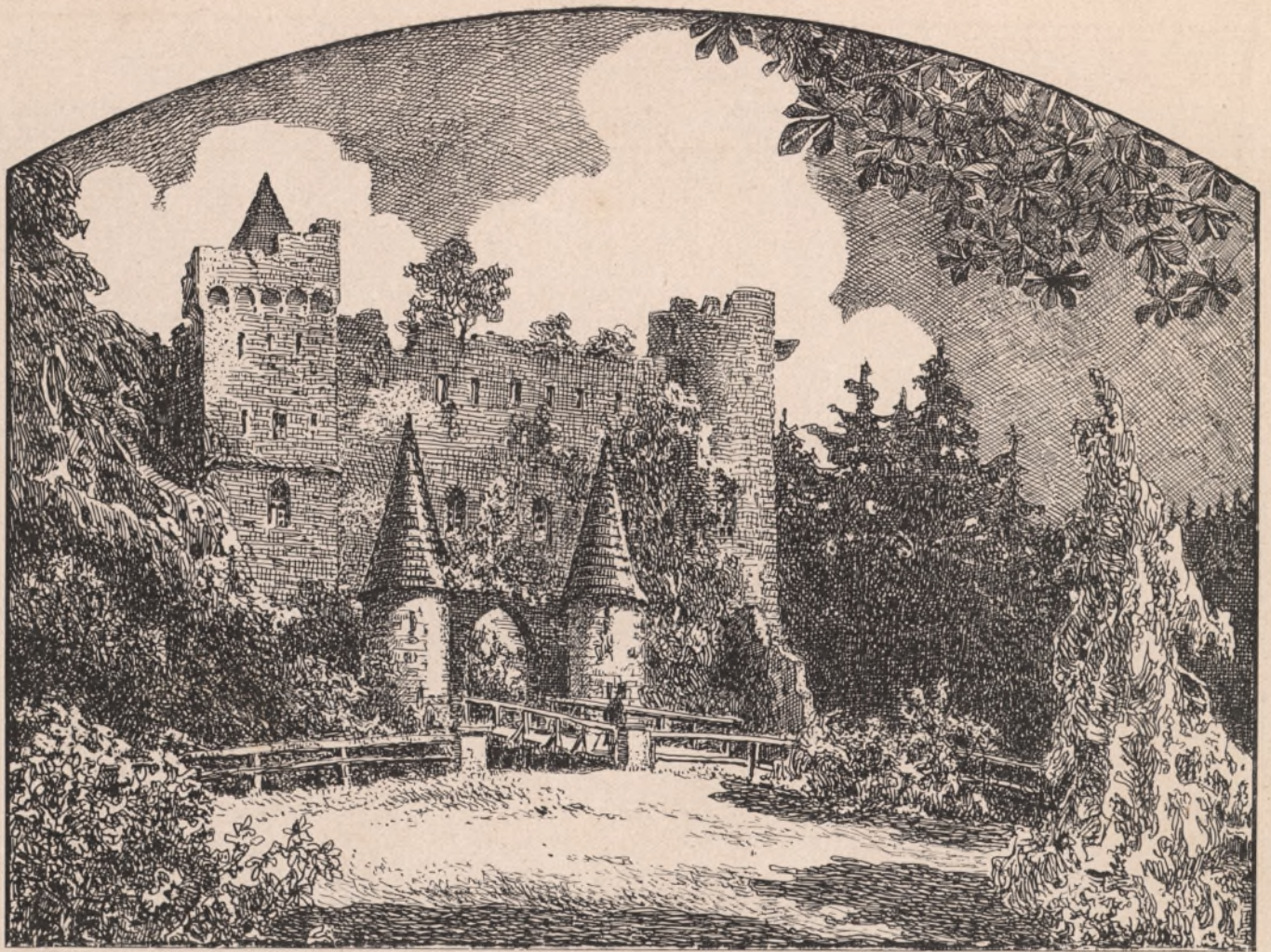
Wie arm, wie trüb', wie trostleer war die Zeit,
In der das Herz dir und das Auge brach;
Und doch: — welch hohe Schwungkraft des Gedankens,
Welch uner schöpfte Tiefe des Gemüts!

Felix Dahm





Luise, Königin von Preußen († 19. Juli 1810). Nach dem Original von G. v. Rügelen im Besitz der Stadt Memel



Die „alte Burg“ Fürstenstein in Schlesien mit dem Turnierplatz.

O. F. Probst.

Als die Königin Luise mit ihrem Gemahl im August 1800 zum zweiten Male die Provinz Schlesien besuchte, deren „himmlische Segenden“ ihr lebhaftes Entzücken erweckt hatten, kamen die Majestäten auch nach dem Schlosse der Grafen Bodberg, dem über dem wildromantischen Tale der Polsnitz thronenden Fürstenstein. Kurz vorher hatte der Grundherr auf den Resten eines mittelalterlichen Kastells eine Burgruine errichten lassen, die Vorstinburg, und vor ihrer Zugbrücke eine Stechbahn, in der nun am 19. August zu Ehren der erlauchten Gäste von sechzehn adelichen Edelleuten in Trachten des Zeitalters Karls V. ein glänzendes

Stechen nach alter Sitte und Ordnung abgehalten wurde. Von einem lieblichen Amphitheater herab „belagten“ Tausende von Zuschauern das Ritterspiel, das nach dem Bericht eines Augenzeugen durch „die Pracht und Feierlichkeit der Darbietung, abwechselnde Chöre von Musik und die Umgebung einer wilden, mit Ueberresten vergangener Jahrhunderte bezeichneten Natur zu einem der interessantesten und seltensten gemacht“ wurde. Die vier Sieger empfingen den Ritterdank — goldene und silberne Medaillen mit dem Brustbilde des Herrscherpaares — aus der Hand der Königin, vor der sie niederknieten, während ringsum feierliche Stille herrschte.

Königin Luise und Schiller. (Nach mündlicher Überlieferung.)

Herzog Karl August von Weimar hatte im Juni 1799 eindringlich um den Besuch Friedrich Wilhelms des Dritten und seiner liebrenden Lebensgefährtin gebeten. „Ach ja, laß uns nach Weimar gehen,“ sagte Preußens junge Landesmutter zum königlichen Gemahl, „dort muß mir Schiller vorgestellt werden, unser herrlicher Dichter.“

Bald nach dem Eintreffen der hohen Gäste am Weimarer Hofe wurde im Oberhofmeisteramte eine Einladungskarte ausgefertigt für Herrn Hofrat von Schiller und in dessen Wohnung vom stattlichen Hoftrumpeter abgegeben. — Schiller war gerade ausgegangen, aber seine ihm kongeniale und gleichzeitig fürsorgliche Gattin Charlotte hielt sofort Musterung in der Garderobe ihres Friedrich — glücklicherweise sollte die Audienz bei Königin Luise erst in 24 Stunden stattfinden. Bis dahin konnten ein tadellos gefälteltes Jabot, neue Schuhschnallen und feine Handschuhe angeschafft werden. Der Hoftrumpeter erhielt den persönlichen Besuch der Hofrätin, geb. von Lengersfeld, damit das reiche rötlichblonde Haar Schillers, mit einem ganz leichten Anflug von Puder, recht zur Geltung käme. Als alles in Ordnung war, tat Frau „Charlotte“ den Stohseufzer: „Möchte er, auf den ich so stolz bin, nur morgen die Schnupstabsdose zu Hause lassen!“ Königin Luise und Friedrich Wilhelm III. empfingen in später Nachmittagstunde den im Zenit seines Ruhmes Stehenden. Voll Ehrerbietung, aber ohne Befangenheit trat er vor das

preussische Herrscherpaar. Der König grüßte huldvoll ernst, die Königin lebhaft und anmutig. Sie war schon in Toilette für das Souper; ihr fließendes lila Atlaskleid harmonierte auf das Schönste mit der goldigbraunen Farbe ihres Lockenhaares, das von lila Kreppstreifen durchzogen war. Zufällig war lila auch die Lieblingsfarbe Schillers, wie uns seine Schwägerin, die Schriftstellerin Caroline von Wolzogen, mitteilt. Wie geblendet war er von der sonnigen Erscheinung der hohen Frau. Auch ihr machte Schillers Persönlichkeit einen günstigen Eindruck: sie hatte einen nervös abgespannten, hingefälligen Mann erwartet; statt dessen sah der hochgewachsene Dichter von Gottes Gnaden im grünen Frack statulich und edel aus, sein blaßes Antlitz hatte sich sanft gerötet, und sein bewegliches Mienenspiel verriet den Feuergeist, der ihm bis zuletzt innewohnte. Freudig staunte er über die Sachkenntnis, mit welcher die Königin von seinen dramatischen Werken sprach. Begeistert äußerte sie sich über „Wallensteins Tod“, den sie kurz vorher im Weimarer Theater gesehen hatte, und über den gewaltigen Wallenstein Flecks. Dazwischen warf sie neckend ein: „Der König liebt Lustspiele,“ und sie blickte auf den schweigsamen Gemahl, „er hat Hokebue gern.“ Friedrich Wilhelm entgegnete lächelnd: „Sie hören, Herr Hofrat, wie ich verleumdet werde.“ „Oh,“ rief Schiller, „ein Lustspiel ist ein Laßsal nach dem Ernst des Tages . . . ich



Gefchlagen

f. Müller-Münster

würde gern heitere Komödien schreiben, bringe aber nur Tragisches zu Wege.“ „Wallensteins Lager,“ versetzte Königin Luise, „strotzt von Humor und Frische. Aber bleiben Sie dabei, uns großartige Trauerspiele zu schenken. Wir sind stolz auf jedes Ihrer Werke.“ Hierauf erkundigte sich die huldvolle Gönnerin nach Schillers Familie und seiner Gesundheit. „Die Göttin sprach mit mir wie ein Hausmütterchen,“ berichtete Schiller später seinen Angehörigen. Bevor die Majestäten ihren Besucher entließen, forderten sie ihn auf, nach Berlin überzusiedeln. Als Schiller im Mai 1804 in der preussischen Hauptstadt weilte, wiederholte die Königin diesen Vorschlag, auf den der gefeierte Dichter aus Rücksicht auf den Herzog Karl August jedoch nicht einging.

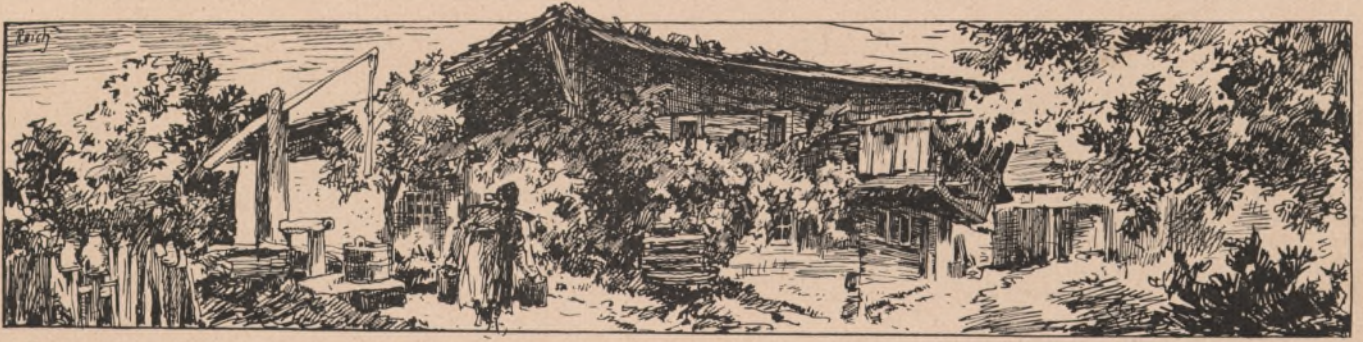
Brieflich äußerte sich Schiller gegen seinen Busenfreund Körner nur flüchtig über die „graziöse“ Königin von Preußen. Aber als er aus dem Residenzschloß zu seiner Lolo heimkehrte, war er begeistert und jubelte: „Kleine Maus, laß uns Punsch brauen und auf die Gesundheit dieser Engelstönigin die Becher leeren!“ —

Als Luise ein zweites Mal, im Herbst 1806, Thüringen betrat, geschah es unter sehr veränderten Verhältnissen: aus der sorglos heiteren Frau war eine von Drangsal und Gefahren umgebene Dulderin geworden; sie folgte dem König, als ihn der Krieg ins Feld rief. Nach der Schlacht von Jena flüchtete sie nach Königsberg. — Ein Jahr früher war Schiller gestorben. G. v. f.



Wie die Alten fungen . . .

Von Jean Luvès



Die Anklage. (Berchtesgadener Volkslied)

Hörst, Herr Gendarm,	's Dirndl, dös raubt und stiehlt,	Zünd' gar a Feuer	frag' und lauf', 'spür' und such'
Ich muß dir was sagen:	Stiehlt wia a Dieb,	Im Herzen an drinn;	Und arretier';
Schreib's nur gleich auf,	Stiehlt mir mei Herz	Ist a leibhaftige	Wennst es erwischst,
Ich muß's Dirndl verklag'n.	Und mei Ruh und mei Lieb.	Brandstifterin.	Nachher bringst es zu mir. z.-A.

Polizeiliches

Gehorsamster Bericht.

Der Hochwohlblöblichen Polizeidirektion berichte ich ganz gehorsamt, daß mir zu Ohren gekommen ist, daß der Böttchermeister Friedrich Schulze, Mondstraße 11a^{IV} wohnhaft, sich im Rausche dahin geäußert haben soll, daß derselbe, falls derselbe das große Los gewinnen würde, vom Fenster seiner Wohnung herunter allen Leuten auf den Kopf spucken würde.

Ganz gehorsamt

Meier XX, Schußmann Nr. 234.

Verfügung.

1. Die gesamte Schußmannschaft wird angewiesen, fortgesetzt zu kontrollieren, ob der pp. Schulze, Mondstraße 11a^{IV} das große Los gewonnen hat. Sobald der pp. Schulze das große Los gewonnen hat, ist dem unterzeichneten Polizeidirektor schleunigst telephonisch oder telegraphisch zu berichten, damit derselbe die erforderlichen Maßnahmen zur Sicherheit des Publikums treffen kann.

2. Personalakten über den pp. Schulze anzulegen.
3. Allwöchentlich ist ausführlicher Bericht zu erstatten.
4. Notiz zum General-Terminkalender.

Dr. von Lehmann, Polizeidirektor.
H. R.

Berechtigkeit

In Nischinowgorod wurde ein Bauer zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt, weil er eine Flasche Schnaps gestohlen hatte. Der Richter machte sich darüber vorn auf die Akten die kurze Bleistiftnotiz: Wegen Diebstahl zehn Tage Gefängnis. Als der Bauer Berufung einlegte, wurde diese Notiz als Beweis einer Vorstrafe angesehen, und der arme Mensch sollte nun 20 Tage und 25 Stockprügel erhalten. Wieder wurde das Urteil in den Akten festgelegt, und außen ein kurzer Vermerk auf den Akten der ersten Notiz hinzugefügt. In der dritten Instanz wurde angenommen, der Bauer habe bereits viele Vorstrafen erlitten und die beiden Notizen auf den Akten und die eigentlichen Aktenvermerke bezögen sich auf wirklich vollzogene Strafen für verschiedene Vergehen. Danach hatte der Verbrecher bereits zweimal je 10 Tage, zweimal je 20 Tage und zweimal je 25 Stockprügel erhalten. Diesmal kam er nach Sibirien.

Ein Freundschaftsdienst

Sieben Jagdgenossen eilen dem Bahnhof zu. Es ist hohe Zeit, und Herr Lukas, der etwas beleibt und gerade kein Schnellaufer ist, kommt arg ins Hintertreffen.

„Krause,“ ruft er seinem voraneilenden Freunde nach, „kauf mir ein Billett mit!“

„Jawohl!“ brüllt Krause zurück.

Als Herr Lukas endlich auf dem Bahnhof anlangt, will sich der Zug eben in Bewegung setzen. Triefend vor Schweiß stolpert er gerade noch ins Kupee hinein.

„Habt ihr mir ein Billett gekauft?“ fleucht er.

„Donnerwetter!“ sagt Krause, „das habe ich vergessen!“

„Vergessen! Mensch, was fange ich jetzt an?“

„Ach, weißt du was,“ raten ihm die Freunde, „kriech einsteilen unter die Bank; wir setzen uns vor, und die paar Minuten, bis der Schaffner dagewesen ist, hältst du's schon aus.“

Lukas kriecht wimmernd unter die Bank. Er stöhnt und fleucht entsetzlich, wird aber mäusehustend, als der Schaffner eintritt.

„Die Billette, meine Herren!“

Krause reicht ihm sämtliche Fahrkarten hin.

„Aber, das sind ja sieben Karten, und es sind doch nur sechs Herren. Wo ist denn der siebente?“

Da zeigt Krause unter die Bank:

„Da liegt er!“

Sommerlicher Schüttelreim

Der Bauer kriegt 'ne Riesenwut,
Wenn man auf seinen Wiesen ruht.

Sein Standpunkt

Der Lehrer spricht mit den Kindern über Bekleidungsgegenstände.
Lehrer: „Welche Bekleidung haben die Menschen für die Hände?“

Peter: „Hosentaschen.“

Inserat aus einer Sommerfrische

Rasieren, Haarschneiden und Zahnziehen schmerzlos. Auf Wunsch werden die Herrschaften auch im Hotel geschöpft.

Schnute, Barbier und gepr. Heildiener.

Die Schulrenovation

Ein lustiger Beitrag zum Kapitel der „Schulpaläste“ von F. Wolter.

Lange genug hatte es gedauert, bis die Dorfsältesten von Jhlingen sich entschlossen, einen Griff in den Beutel zu tun und das Schulhaus renovieren zu lassen. Daß Lehrer Klambach bei ungünstiger Witterung mit aufgespanntem Regenschirm unterrichten mußte und die nachbarlichen Hühner während der Schulstunden ihren Wissensdrang ungehindert befriedigen konnten, indem sie durch die schlechtschließende Tür eindringen, hätte den wohlwollenden Gemeindevätern die Ausgabe schwerlich abgerungen. Aber der Herr Landrat war ihnen schließlich so heftig aufs Leder gekniet, daß sie quiekten und schließlich auch zahlten.

Das Schulhaus prangte nun inwendig und auswendig in neuem Glanze. Es hatte einen schloßweißen Anstrich und grüne Fensterladen, eine tatsächlich schließende Tür und an dem gestrichelten Dache sogar eine Rinne, welche die überschüssige Feuchtigkeit ableitete.

Und innen erst! Emanuel Klambach lachte das Herz, als er seine Zöglinge zu einer internen, aber erhebenden Schulfeier versammelte. Von den reinlichen Wänden hoben sich die Karte des europäischen Kontinents und der von Fliegenschmuz befreite Landesvater noch einmal so eindrucksvoll ab. Die Wandtafel war frisch geschwärzt — und der Klassenschrank, welcher seit Jahrzehnten mit drei Beinen sich beholfen, stand aufrecht als stolzer Vierbeiner und im Schmucke eines neuen Anstrichs. Selbstverständlich waren auch Katheder und Schulbänke neu gestrichen und spiegelten strahlend in ihrer schönen, blanken dunkelbraunen Farbe.

Während Emanuel Klambach sonst es vorgezogen hatte, im Umhergehen zu unterrichten, schon um die Hühner besser verjagen zu können, nahm er heute breit und feierlich auf dem Katheder Platz. In bewegten Worten schilderte er die weise Einsicht der von Gott gesetzten Obrigkeit und die edle Opferwilligkeit der Dorfbehörde. Hein Strüwe, der Schulzensohn, gedachte bei diesen Worten zwar der gotteslästerlichen Flüche, unter denen sein Vater „willig geopfert“, aber es war doch recht schön und feierlich, was der Lehrer sagte, und die ganze Klasse lauschte bewegungslos.

Emanuel Klambach wollte eben auf die Pflicht der Dankbarkeit hinüberleiten, als der kleine dicke Peter Hinrichsen durch Handaufheben dringlich sich zum Worte meldete.

„Kann ich mal rausgehen, Herr Lehrer?“

Klambach wiegte mißbilligend den Kopf.

„Du könntest doch wohl solange warten, bis ich ausgesprochen habe, mein Sohn! Ist es denn so eilig?“

„Seeeeehr, He — Herr Lehrer!“

„Nun, dann geh!“

Peter strebte lebhaft empor — aber nur ein ganz klein wenig konnte er sich erheben — dann fiel er zurück!

Emanuel Klambach reckte den Hals, and unter einem schwarz aufkeimenden Verdacht fragte er drohend:

„Junge, du hast doch nicht etwa —“

„Nein, Herr Lehrer!“ greinte Peter Hinrichsen, „iitiich kann bloß nicht auf!“

Die Klasse amüsierte das königlich, indes der Schulmann sich ärgerte.

„Was soll das dumme Gelache?“ beehrte er auf. „Helft ihm lieber!“

Die Jungen stürzten auf den Kleinen zu — das heißt: sie versuchten es. Keiner vermochte sich vom Plaze zu bewegen. Alle saßen so fest, als wenn man sie mit dem allerstärksten Leim an den Bänken festgepappt hätte.

Zuerst bestürztes Schweigen — dann ein lärmendes Gewirr unterschiedlicher Gefühlsausbrüche. Während die einen vor Entzücken ob des Phänomens schier aus dem Häuschen waren und unter Lachen und Jubeln immer erneute Anstrengungen machten, ihren Hofenboden von den Bänken zu befreien, ergingen andere sich in Heulen und Wehklagen. Besonders entsetzt waren diejenigen, denen man zu Hause wegen der Schulfeier die „Sonntagschen“ anvertraut hatte. Sie wagten kaum noch eine Bewegung, um die ihnen von Müttern streng und warm ans Herz gelegte „gute Bär“ nicht zu gefährden. Dafür jammerten sie um so beharrlicher — und zwischendurch äußerte Peter Hinrichsen in langgezogenen Hilferufen, daß er „ganz schnell raus müsse“.

Es war ein Hege-Sabbat, wie ihn der Lehrer in seiner langen Praxis noch nicht erlebt hatte. Zunächst mußte er seine Autorität wahren.

„Ruhe!!!“ donnerte er in die Klasse hinein, daß die Scheiben klirrten.

Da das aber weder den Frohsinn noch die laute Betrübniß erheblich einschränkte, sprang er auf, um nach dem Rohrstock zu greifen. Das heißt — er wollte aufspringen.

Emanuel Klambach saß genau so festgeleimt wie jeder seiner Schüler. Seine Anstrengungen, sich zu befreien, blieben zunächst gänzlich ergebnislos und entfesselten bei dem auf Humor gestimmten Teile der Klasse Stürme von Heiterkeit. Das wollte der Lehrer sich natürlich nicht bieten lassen. Noch einmal ruckte er mit aller Kraft an — aber ein bedrohliches Knacken seiner ohnehin etwas dünnen Beinkleider machte ihn zurücktaumeln. Leider hatte die Kathederbank keine Rückenlehne und stand auch von der Wand entfernt. Der Zug nach rückwärts war so stark, daß Emanuel Klambach hintenüber einen regelrechten Purzelbaum schoß, wodurch er zwar befreit wurde, ein wesentlicher Teil seines Beinkleides aber an der Bank haften blieb.

Dieses Ereignis wirkte selbst auf die bedrückten Gemüter erhebend — und frenetischer Jubel belohnte des Herrn Lehrers unfreiwillige parterre-gymnastische Leistung.

Fast gleichzeitig hatte die gräßliche Not den kleinen Peter Hinrichsen erfinderisch gemacht. Er hatte die Tragbänder seiner „Bär“ abgeknöpft und war kurzenflößen aus den festgebackenen Hofen gestiegen. An der untern Hälfte seiner Körperlichkeit ein veritabler Hemdenmaß, hastete er eilig über Tische und Bänke zur Tür hinaus.

Herr Klambach war angestrengt bemüht, sich von hinten zu besehen. Es gelang ihm das in zureichendem Maße nicht. Aber durch das Taftgefühl stellte er einen so erheblichen Schaden fest, daß er sich einer jeglichen Kreatur fortan nur in Frontstellung zeigen konnte.

In diese Not und in die Trauer um seine Pantalons mischte sich ein mächtig anwachsender Zorn ob der Knickerei der Dorfbehörde, die natürlich nur der Billigkeit wegen einen so elenden hinterlistigen Farbstoff gewählt hatte.

„Hein Strüwe!“ rief er in dem Lärm den Schulzensohn an, „ist dein Vater zu Hause?“

„Nein, Herr Lehrer! In der Gemeinderatsitzung!“ brüllte Hein zurück, hochrot und strahlend vor Vergnügen.

„Um so besser,“ knurrte Herr Klambach. Dann wandte er sich an die Klasse — und der Bafel schuf um so schneller Ruhe, als niemand ihm ausweichen konnte.



Nächtliche Philosophie

Der Schlüssel ist annescht annescht... und das Lo-Loch ist noch anneschter... ich glab als, die sin alle bäd annerscht!



Max Mayerhofer

Versuchskaninchen

„Der Buchenbauer trinkt ja aus lauter Wut ein Maß nach dem andern!“

„Ja weißt, sein Junge, der auf den Tierarzt studiert, ist in den Ferien, und der übt sich jetzt daheim so tüchtig, daß bald der ganze Stall leer steht.“

„Ein jeder folgt jetzt dem Beispiel von Peter Hinrichsen!“ kommandierte der Lehrer. „Und dann hantweise hinaus auf die Dorfstraße!“

Nie war die Klasse einem Befehle williger und rascher gefolgt als jetzt. Schon nach zwei Minuten hingen die Beinkleider wie leere Wurstspellen an den Bänken — und auf der Kathederbank hastete ein einsamer Zipfel. Draußen aber setzte sich ein grotesker Demonstrationszug in Bewegung.

Voran die Jungen — unterhalb der Jacke noch etwas dürftiger bekleidet als die bekannten schottischen Hochländer. Hinter ihnen Emanuel Klambach, vorsichtshalber mit der Wandkarte von Europa umgürtet. Auch den Stock führte er mit, um etwaige Exzesse seiner traumhaft glückseligen Truppe im Keim zu ersticken.

Weitere fünf Minuten später war ganz Ihleben auf den Beinen. Zuerst glaubte man, daß der Lehrer bei der herrschenden Hitze

Schaden genommen und die Jöglinge mit seinem Gehirnklaps angesteckt habe. Einige besorgte Mütter suchten ihre Söhne an sich zu locken.

„Niemand rührt sich aus Reih und Glied!“ kommandierte Herr Klambach in jedem Einzelfalle — und so erreichte er es, daß die Kolonne geschlossen vor dem Gemeindehause aufmarschierte. Hier wandelte sich die Besorgnis der Ihlebener in Heiterkeit.

Auch der friedsamste Steuerzahler ist erfreut in seinem Gemüte, wenn der Obrigkeit etwas am Zeuge geflickt wird — und der Vortrag, den Emanuel Klambach den verdutzten Dorfsältesten hielt, ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Zum Schluß machte er kehrt und verbeugte sich tief, wobei er die Karte von Europa lüftete. Natürlich geschah das nur, um auch den persönlich erlittenen Schaden darzutun. — — —

Die klugen Brieftauben

Der Herr Oberförster hatte wieder einmal das Blaue vom Himmel heruntergelogen, wobei natürlich die übermenschliche Intelligenz seines Dackels den Kernpunkt der Erzählungen bildete.

„Dös is gar nix,“ entgegnete einer der Zuhörer, als der Jäger geendet hatte, „denn a Hund is immerhin no a g'scheits Vieh. Neulich hab' i aber Gelegenheit g'habt, d' Intelligenz von an ganz dummen Vogel zu bewundern. I hab' nämlich a paar Tauben z'haus, die i scho sechsmal verkauft hab, weil sie immer wieder zu mir zurück'flogen sein. Der letzte Käufer, der über zehn Meiln von mir wohnt, hat dös aber g'spannt und hat ihna d' Flügel abgeschnitten, damits net wieder hamsfliegen können. Wißt's, was da die g'scheiten Viecher tan haben?“

Se san z' Fuß hamganga!“

Deutsch-Englisches

Aus einem Lustkurort des Riesengebirges schreibt man uns folgendes wahre Geschichtchen: Eine junge englische Miß klopft ein urwüchsiges schlesi'sches Gassenbübchen auf die Wangen und sagt: „Such a jolly fellow!“

„Was meen Se?“ antwortet der Junge.

„You are a jolly little man!“ sagt die Engländerin.

Da wendet sich der junge Schlesi' verdrossen ab. „Tu mich oß ni immerfirt su aquatscha!“



Vier Dackeln muß der Mensch haben; dann, wenn er pfeift, kommt schließlich doch einer!

Geistreicher Liebesbrief eines Untersekundaners an eine höhere Tochter.

Mein Herzens Vokativ!

Verzeihen Sie mir die Propositionen, die ich mir die Freiheit nehme, Ihnen zu machen, nämlich: mich als Ihres Subjekts Adjektiv anzunehmen.

Ich würde mich bis zum Superlativ glücklich schätzen, wenn Sie den Optativ meines Herzens zum Indikativ abändern möchten. Ich weiß freilich, daß ich weder die erste noch die zweite noch die dritte Person des männlichen Geschlechtes bin, die Sie zu Ihrem Haupt- und Zeitwort haben wollen. Aber ich weiß auch, daß sämtliche Plurale Sie nicht so lieben wie ich. Ja, ich werde Sie lieben, solange noch eine Partikel von mir am Leben ist. Nie werde ich mir einen Selbstlaut wider Sie erlauben noch im Imperativ sprechen, vielmehr mich von Ihnen ganz nach Ihrer Willkür passiv flektieren lassen. Es soll kein Kasus vorkommen, wo ich mich nicht nach Ihren Grundsätzen richten werde. Weder meine gegenwärtige noch vergangene Zeit enthalten einen Akkusativ gegen mich, daß ich kein Mann von Wort bin. In welcher Form auch Ihre Antwort mir zukommen mag, Ihr Name soll infinitiv mein Nominativ sein, bis zum großen Ablativ von allen Dingen auf Erden. Nun bitte ich Sie, entscheiden Sie sich in keiner unbestimmten Art und ohne Interjektion gegen Ihr einfaches Objekt.

Lakonisch

Patient (der aus dem Bade zurückkehrt, entrüstet): „Jahrelang haben Sie mir ein Herzleiden eingeredet, Herr Doktor! Wissen Sie, an was mich der Badearzt behandelt hat? . . . An der Leber!“

Dorfarzt: „Kann ich auch!“

Zwadeutig

Der Hias der sagt zur Lisl:	„Dank ichön,“ sagt d'rauf die Lisl,
„Du, kolt' do' da von mir	„Do' wirkli' 's kann net sein,
A so a Stückl G'fiedhtes —	Du wagt es ja, i hz nia —
Famos is', sag i' dir!“	Mals etwas von an Schwein.“

Freig Wehr.

Auswahl

Bei einem Ausfluge nach der Heuschener fährten wir in einer Grenzschenke ein. Wir saßen nicht lange, da öffnete sich die Thür und herein trat ein prächtiger Jägerbursch mit den Worten: „Ich möcht' ka Vitriol, ka Pitrolium und a ka Holzteer, — alles andre trink ich.“

Schüttelreim

Sag, wie umgeht man die Steuer fein?

Man nimmt statt des Zündholzes Feuerstein!

Gelehrig

Das süße Fränzchen — 4 Jahre alt — geht mit seiner Mutter spazieren. — Plötzlich ruft er laut: „Mama, ist das ein Offizier?“

„Aber Franz, das sagt man doch nicht so, daß es alle hören!“ Sie kommen an den Bahnhof. — Fränzchen hält die Hand vor den Mund und flüstert ganz leise: „Mama, ist das eine Lokomotive?“

Eine brennende Angelegenheit

Kam eines Tages ein General zur Inspektion in eine Garnison. Zufällig ward er Zeuge, wie einem Trompeter, der als guter Humorist bekannt war, die erste Hälfte der ihm wegen eines Vergehens zudiktierten Strafe von 50 Stockhieben appliziert wurde.

Der General, vom Mitleid gepackt, will ihm den Rest der Strafe schenken, wenn er bis zum anderen Morgen einen guten Witz bereit habe.

Am anderen Tage in aller Frühe stellt sich der Hornist unter das Schlafzimmerfenster des Generals und bläst Alarm. Der General, aus dem Schläfe auffahrend, stürzt zum Fenster mit dem Rufe: „Was ist los?“ — „Es brennt, Herr General!“ — „Wo denn?“ — „Wo ich gestern die 25 hingekriegt habe!“ — „Gut, die anderen 25 sollen ihm geschenkt sein!“ sagt der General und steigt wieder ins Bett. F. J. B.

Voltaire's Lobgesang

„Komisch!“ sagt' ich, „alle Dichter pries man schon im Lied,
Nur beim Dichter Voltaire immer man dies streng vermied.“
Drauf ein Witzbold: „Ach, ich kenn' eins,
das von Voltaire spricht:
„Und da wollt' er wieder runter, und da konnt' er nicht!“

Albert Cronau.

Die Fußsprache

Neben der Briefmarken-, Blumen-, Augen-, Taschentuch-, Fächersprache usw. hat dem deutschen Volke nur noch die regelrechte Fußsprache gefehlt. Ich bin in der beneidenswerten Lage, zu Auf und Frommen derer, die sich dieser interessanten Sprache bei Tischgesellschaften bedienen möchten, einige wissenswerte Einzelheiten mitzuteilen:

1. Mit dem rechten Fuß des Nachbarn Fuß leise berühren heißt: „Ich wünsche deine Bekanntschaft.“
2. Mit dem linken Fuß auf des Nachbarn Fuß treten: „Fühlst du nichts für mich?“
3. Dasselbe rechts: „Was drückt dich? Du siehst so betreten aus?“
4. Den rechten Schuh ausziehen und auf den Tisch stellen: „Laß uns kein Aufsehen erregen!“
5. Mit dem rechten Fuß sich hinterm Ohr fassen: „Das ist eine heikle Sache!“
6. Mit dem linken Stiefelabsatz des Nachbarn Schienbein einen heftigen Tritt versetzen: „Ich danke für heute! Gesegnete Mahlzeit!“

Egon Berg.



Ich glaub, 's Wasser ist giftig,
Meine Gründe sind triftig,
Schick dich werenot!

Doch fällt's Mäd'el das Gläsel,
Dann lauf ich's, ich Eiel,
Und wär' es mein Tod.

W. Stumpf

!!! Die neueste Sensation !!!

Aus Berlin kommt die aufsehenerregende Nachricht, daß ein großer Teil der Abgeordneten während der Ferien aus Angst vor den Wirkungen des „Hausknechtparagraphen“ das Bauchreden erlernt. Welch aufregende Perspektiven eröffnen sich da!

Stellen wir uns einmal ein solches Rumpsparlament von lauter Bauchrednern vor. Zur Besprechung steht z. B. die allerneueste Wahlvorlage. Ein linker Abgeordneter hält eine ziemlich scharfe Bauchrede. Der Präsident warnt: „Herr Abgeordneter, ich ersuche Sie, Ihren Bauch besser im Zaume zu halten!“ Der Redner nimmt jedoch kein Blatt vor den Bauch, denn wenn das Herz voll ist, dann geht der Bauch über. Nun ertönen lebhafte Zwischenrufe. Da diese aber von Bauchrednern herrühren, weiß der Präsident nicht, wen er zur Ordnung rufen oder hinauswerfen lassen soll. Vom Platz des Herrn v. Heydebrand ertönt es: „Nieder mit dem Schnapsblod!“ während von Müller-

Meiningens Platz dem Parteigenossen auf der Tribüne zugerufen wird: „Halten Sie ihren ungewaschenen Bauch!“ Ein unwilliges Gemurmel geht von Bauch zu Bauch. Schließlich, da niemand weiß, wer eigentlich gerufen hat, wird der Zehngebote-Hoffmann, der bekanntlich über ein gutes Bauchwerk verfügt, aufgefordert, das hohe Haus zu verlassen. Dieser hat jedoch, wie er mit einem ironischen Lächeln um den Bauch versichert, absichtlich einmal die ganze Zeit über seinen Bauch gehalten und weigert sich, der dringenden Aufforderung Folge zu leisten. Ein Druck auf den Knopf, ein Polizeileutnant mit 10 Mann erscheint, Hoffmann wird vor den Bauch gestoßen und kommt eilig zur Tür des Abgeordnetenhauses heraus, wobei er wieder ein sehr loses Bauchwerk bekundet. Im Hause drin geht es darauf toll zu. Ein Sozi reißt den Bauch immer noch weiter auf als der andere. Dem Präsidenten zerspringen sechs Glocken, und schon ist ein Bote unterwegs, um bei Herrn Milch-Volle Ersatz zu holen. Der aber schickt keine Glocke, sondern läßt sagen: „Ich kann mir als Geschäftsmann politisch nicht den Bauch verbrennen.“

H. Schmidt-Silexius.



Die Hauptsache

Bei der Beratung des Antrages betreffend die Unterstützung der durch Hochwasser Geschädigten im Ahrtal erklärte der Abgeordnete Engelsmann am 15. Juni im preussischen Abgeordnetenhaus:

„Aber, was die Hauptsache ist, ist, daß so viele Menschenleben, wie ich vorhin sagte, zugrunde gegangen sind! Ich habe dem nichts hinzuzufügen.“

Was „die Hauptsache“, Herr Engelsmann, ist, ist, daß man sich immer richtig ausdrückt.

Die goldne Uhr.

Zeitungsnotiz: Jüngst wurde an der Alma mater von Münster der 2000. Student eingeschrieben. Bürgermeister Goebels überreichte ihm namens der Stadt eine goldene Uhr.

Schrieb sich da neulich der zweitausendste Student Zu Münster an der hohen Schule ein,
Und allseits ward mit Herzlichkeit begrüßt
Der Alma mater jüngstes Kindelein.

Der Rektor stand mit Frack, Zylinder und Glacé
Zum würdigen Empfang in Positur,
Und die Stadt Münster gab dem Musensohn
Als Festgeschenk 'ne feine goldne Uhr.

Mit Würde hat das schöne Kleinod wohl
Der junge Fuchs in seinen Sack gesteckt,
Beneidet von so manch' bemooftem Haupt,
Das leuzend schielte nach dem — Pfandobjekt.

fürs erste ist vor diesem Schicksal wohl
Der goldne Zeitemesser noch bewahrt,
Doch im Verlauf der schönen Burschenzeit
Bleibt ihm der Gang zum Leihhaus kaum erspart.

Dann aber zeig dich dankbar, junger Fuchs,
Der heut'gen edlen Kleinod-Spenderin;
Laß sie verdienen der Prozente Zins
Und trag die Uhr zum — Stadt-Versatzamt hin.

H. Rottsch.

Rat

„Es ist ein Leiden mit dem Jungen; er will und will nicht wachsen. Was soll denn einmal aus ihm werden?“

„Wenn er klein ist, lassen Sie ihn Beamter werden, dann stößt er oben nicht an.“



„Sag mal, lieber Freund, warum nennt Ihr denn immer Fräulein Eulalia ‚Zauberflöte‘?“

„Na, hast du noch nicht bemerkt, wie bei der der Zauber flöten gegangen ist?“

Ein Heiratsinserat

In Schwabhausen ist diesen Frühling der Storch ohne Weibchen eingetroffen und zeigt darum wenig Lust, das alte Nest auf dem Kirchdach wieder einzunehmen. Eine mitleidige Seele veröffentlicht deshalb folgendes Inserat im Schwabhauser Lokalblatt:

„Junger Herr, in höherer Stellung, stattliche Figur, guter Deutscher (schwarz, weiß, rot!) sucht Lebensgefährtin. Sorgenfreies Auskommen und jährliche Ferienreise gesichert. Vermögen nicht notwendig. Offerten unter „Verlassen bin ich“ an die Exped. d. Bl.“

Lieber Guckkasten!

Das Rathaus hat die Telephonnummer 46, der Schlachthof 146. Ein Metzgermeister will mit dem Schlachthaus telephonisch verbunden werden, spricht aber die Nummer 146 etwas undeutlich aus, weshalb er mit Nummer 46 verbunden wird. Dort geht ein Polizist ans Telephon:

„Wer ist dort?“

„Metzgermeister N., was isch, kriag ich des Hirn no net bald?“

Polizist: „Wia, was wellet Se? Uf em Röthaus gibts foi Hirn!“

Das Ladenschild

Der Metzgermeister Würstle hat sich vom Rafael des Dorfes ein Ladenschild malen und darauf sich selbst darstellen lassen, wie er soeben einem Riesenochsen kunstgerecht den Todeshieb versetzt. Triumphierend zeigt Würstle das neue Schild seinem Busenfreund:

„No was sagscht denn jetzt? Bin ich nit guet troffe?“

„Ausgezeichnet! Aber was ischt denn dös für a Kerle, wo so auf di neihaut?“



Oberlehrer im Seebad

„Ist die Erhöhung der Stundenzahl, die uns die knickrige Regierung aufhalsen will, nicht ein Skandal?“

„Komme, was kommen mag! Das ist gewiß, die Qualität wie früher können wir dann nicht mehr liefern.“

Der bedrohte Karzer

Auf Preußens hohen Schulen
Will man den Karzer nicht mehr,
Weil mit den Reichsgesetzen
Er unvereinbar wär'.

Die deutsche Gerichtsverfassung
Sie nahm ja seinerzeit
Den Universitäten
Die eigne Gerichtsbarkeit.

Den Karzer ließ man stehen,
Das war nicht folgerichtig;
Man sagt, er sei ein Eingriff
Ins bürgerliche Recht.

Das Amtsgerichtsgefängnis
Sei ein vortrefflicher Ort;
Weit besser als im Karzer
Sit' der Studente dort.

Ade, du alter Karzer!
Bald gibt's Gerichtsarrest,
Wohl allen denen, welche
Schon ein Student g'west!

Erich.

Gewitterfurcht

Der Rentier Huber ist so furchtsam,
Daß er an gewitterigen Tagen keinen
Spinat essen mag, weil er — zu viel
Eisen enthält.

Fabriken: Köln · Berlin · Pressburg · London · New York · Stamford.

STOLLWERCK'S GOLD

Beschäftigt über 4500 Personen · Dampfkraft 3600 P. S.

Ess-Schokolade

in Tafeln zu
25, 50 Pfg. und 1 Mark

Koch-Schokolade

1/4 und 1/2 Pfund-Tafeln zu
50 Pfg. und 1 Mark

DER GUCKKASTEN



Die Hauptsache

„Sagen Sie mal, Fräulein Trude, warum treiben Sie eigentlich gar keinen Sport?“
„Wie kann ich denn? Ich verstehe doch nicht Englisch!“

Inseraten-Annahme bei dem **Guckkasten-Verlag**, Berlin SW 48, Friedrichstr. 289, und allen Annoncen-Expeditionen. Der Insertionspreis beträgt pro viergespaltene Nonpareillezeile Mk. 1.—. Bei Wiederholungen tritt entsprechender Rabatt ein. Beilagen werden nach besonderem Tarif angenommen.

Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, Zeitungs-Speditionen und Postämtern entgegengenommen. — Abonnementspreis jährlich Mk. 8.—, für das Quartal (sechs

Einzelne Nummer
35 Pf. oder 40 h.

Hefte) Mk. 2.—, bei Zusendung unter steifer Pappe verpackt Mk. 2.50. Für Oesterreich-Ungarn: vierteljährlich 2.50 K., für das übrige Ausland direkt unter Kreuzband Mk. 3.20.

Beiträge für den Guckkasten sind ohne persönliche Adresse an die Redaktion der Zeitschrift „Der Guckkasten“, Breslau XVI, Auenstr. 16, zu adressieren. Rückporto ist beizufügen. Einsendungen von Zeichnungen, Gemälden usw. sind zu richten an den Guckkasten-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstr. 289. Für unverlangte Einsendungen wird von Redaktion und Verlag eine Gewähr nicht übernommen.



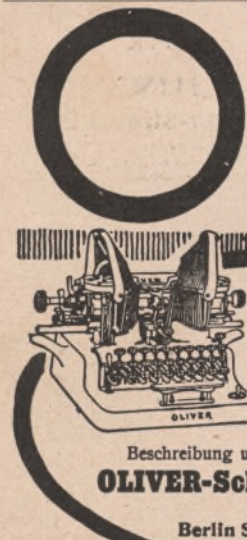
**JASMATZI
ELMAS
CIGARETTEN**
m. Hohl u. Goldmunds. 289

QUALITÄT IN
HÖCHSTER
VOLLENDUNG

№ 3 4 5
Preis 3 4 5 Pfg.
das Stück

in eleganter
Blechpackung

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
In Jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C
Schwarzhaup, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.



OLIVER

ist der Name
der Schreibmaschine,
welche heute in jeder Be-
ziehung an der Spitze steht.
**Jahresumsatz über
50 000 Maschinen.**

Beschreibung und Vorführung kostenlos durch
OLIVER-Schreibmaschinen-Ges.
m. b. H.
Berlin SW, Markgrafenstr. 92/93.

Cigarren

für Kenner und Feinschmecker. **Fürst Bismarck**, gross, hell, 50 Stück 5 M. **Jsonda**, mittelgross, hell, 50 Stück 5,35 M. Probekisten 50 Stück franco Nachnahme. 250 Stück Fürst Bismarck 24 M., 250 Jsonda 25,25 M. **Preissner Nachf., Hamburg 13.**

Für Asthmatiker, Wöchnerinnen, Herzleidende usw. sind Jaekel's
15-fach verstellbare Kellkissen unentbehrlich.

Preis 22 Mk. fr. überallhin.

Kranken- u. Ruhestühle. — Katalog 160 a gr. u. fr.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik

München, Sonnenstr. 28. Berlin, Markgrafenstr. 20.




Werden Sie Redner!!
Lernen Sie gross und frei reden!

Gründliche Ausbildung durch unsern
tausendfach bewährten Fernkursus für
höhere Denk-, freie Vortrags- u. Redekunst.

Unsere einzig dastehende, leicht fassliche Bildungsmethode garantiert die absolut freie und unvorbereitete Rede. Ob Sie in öffentlichen Versammlungen, im Verein oder bei dienstlichen Anlässen reden, ob Sie Tischreden halten oder durch längere Vorträge Ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben wollen, immer u. überall werden Sie nach unserer Methode gross, frei u. einflussreich reden können. — Erfolge über Erwarten! Anerkennung, aus all. Kreisen. Prospekte kostenlos von
R. HALBECK, Berlin 283, Friedrichstrasse 243.

Die Glashütter Rechenmaschine „Archimedes“

Ist erstklassig in Qualität und Aus-
führung und nicht übertroffen in
sicherer unerreichter Arbeitsleistung

Glashütte Sa. 2. **Reinhold Pöthig.**

Ausführliche Prospekte gratis und franko



1 Woche zur Auswahl
ohne Kaufzwang gebe ich 4 bis
5 Ferngläser. Einige bewährte
Reise- oder Sport-Gläser:
„Tourist“, 4x Vergr., gute achromatische Optik . . . 12.— M.
„Wanderer“, 4 1/2 x Vergr., in Qualität,
sehr beliebte Form 24.— M.
„Exakt“, 5x Vergr., in Qualität,
mit Schnellausszug 27.— M.
„Armes“, 6x Vergr., in Qualität,
mit Schnellausszug, 43.— M.
„Rekord“, 10x Vergr., in Qualität,
mit Schnellausszug 46.— M.
Auf Wunsch auch Teilsahlg.
Reichhaltiger Katalog über Feldstecher, Prisma-Binocles, Fernrohre, Mikroskope, photogr. Apparate, Barometer, Brillen usw. gratis und franko.

Wilhelm Rabe, Rathenow 17, Optische Anstalt. — Gegr. 1874.

+ Damenbart +

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, ärztlich empf., verschwindet sofort jeglich. unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mark 5.— gegen Nachnahme. Herm. Wagner, Köln 93, Blumenthalstr. 99.

Moderne Rohrmöbel

für Salon, Garten und Veranda.

Holzklappmöbel

Rollschutzwände

und Strandkörbe.

H. C. FREESE, Kiel 15.

Rohrmöbel-Fabrik

Husterbach Nr. 4 Korfentfel.



Die Bildung,

welche Gymnasien, Realsch., Ober Realschulen, höhere Mädchenschulen, Studienanstalten, Lehrerinnenseminare, Lyzeen od. höh. Lehrerinnenseminare, Konservatorien, Handelsschulen, Präparandenanstalten bieten, sowie Vorbereitung zur Einjährigen-, Mittelschullehrer-, Abiturienten-Prüfung erlangt man durch die **Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.** Glänzende Erfolge. Dankschr. Ansichtsendungen. Kl. Teilzahl. Bonness & Hachfeld, Potsdam SW 18.



Hotel-Anzeiger



Sehandau **Hotel Etablissement Hegenbarth**
Aufmerksame Bedienung. — Solide Preise

Hotel Pariser Hof
(Inhaber Otto Keil)

Friedrichstr. 209 **BERLIN SW 68** Friedrichstr. 209
Neu eröffnet 1908. * Mit allem Komfort. * Centrale Lage.

Wittdün-Amrum **Hotel Bellevue** :::
Gutbürgerl. Haus. — Mässige Preise.
Nordseebad **Hotel Viktoria** :::
Erstes Haus am Platze. — Herrliche
Zimmer mit Ausblick auf das Meer.

Ahlbecker Hof **Hotel und Pension**
in bester Lage a. Strand. 80 komfortabel
einger. Zimm. Terrasse auf See. Pension
inkl. Logis v. 6 M. an. Vor- u. Nachsaison
ermäss. Vorz. Küche. Fr. Fehrmann, Bes.

Grand Hotel Savoy
gegenüber dem Bahnhof **Besitzer F. W. Nolte**
langjähriger Direktor des Hotel Bristol
Hannover

Düsseldorf Park-Hotel
Vornehmstes Familien-Hotel der Stadt, in prachtvoller, ruhiger Lage am
Hofgarten, mit jedem modernen Komfort ausgestattet. Appartements mit
Privatbad und Toilette. **Dr. L. P. Weidlich, Hoff.**

FRANZ MISCHKE

Atelier für elegante Herren- und Damen-Moden
Spezialität: Englische Damen-Kostüme.

Fernsprecher **Berlin W. 30**
Amt 6, No. 15 809. **Martin Luther-Strasse 74.**

Apotheker H. Bradt's Spezial-Präparate:

Sommersprossensalbe, Schön-
heitscrème (Crème au lait),
Vegetabilische Schuppenpaste,
• Haarwiederhersteller „Commwida“ •

Marmoral = Seife

a) in Stücken,
b) schäumender Wachsseifencreme.

Einzige von Autoritäten anerkannte
Seife, die in kosmetischer und hygie-
nischer Hinsicht den ersten Platz unter
allen Konkurrenzpräparaten einnimmt.

Zu beziehen direkt ab Fabrik **Berlin N 113,**
Finnländische Strasse 12. — General-
:: :: vertretung überall gesucht. :: ::

Gründ- Fernunterricht
licher
Deutsch, Französisch, Engl.,
Lateinisch, Griechisch, Ma-
thematik, Geographie, Ge-
schichte, Literaturgesch.,
Handelskorrresp., Handels-
lehre, Bank- und Börsen-
wesen, Kontokorrentlehre,
Buchführung, Kunstgesch.,
Philosoph., Physik, Chemie,
Naturgeschichte, Evang. u.
Kath. Religion, Pädagogik,
gesamte Musiktheorie, Ste-
nographie. Glänzende Er-
folge. Anerkennungsschreib.
und Prospekte gratis.
Rustinsches Lehrinstitut,
Potsdam SW 18.

Manchester

für Jagd- u. Knabenanzüge,
Mtr. 1,50—4,50 M. Must. fr. g. fr
A. Schröder, Hannov. 3, Schloßstr. 7.

Das beste und einfachste gegen
Motten (geruchl.) sind meine
Mottril-Pölsterechen. Preis 30
u. 50 Pf.
Ges. gesch. Wiederverkäufer
überall gesucht. **Karl Bauer,**
Dresden-A., Frauenstrasse 12.

Vorbild zur Einjähr.-, Prima-,
Abit.-Prüf. in der Anstalt
Dr. Harango, Halle S. 75.
S. O. 07 best. 44 Abit., 112 Einj., 53 Prim

Harmonium, das seelen-u.
gemütvollste
aller Hausinstrumente, kann jedermann
ohne Vorkenntnisse sofort 4 stimmig
spielen. Illustr. Harmon.-Kataloge grat.
Aloys Maier, Königl. Hoflied. Fulda.

Korpulenz.

Schlanke, graziöse Figur erzielt man durch
die glänzend begutachteten Fucovin-Ta-
bletten Dr. Biell. Best.: Extr. Fuc. ves.
o.l. Extr. Rhei, Casc. Sagr. ana 0,08.
Keine Aenderung der Lebensweise, greifen
den Organismus nicht an. a Sch. M 3—4
4 Sch. ganze Kur M. 11.— geg. Nachn durch
Rats-Apotheke, Magdeburg

Depot für Oesterreich-Ungarn:
Apoth. C. Klemens, Wien IV, und
Apoth. Wilh. Wolf, Komotau in
Böhmen.

Lernenden Kindern

verordnet der Arzt das
blutbildende Präparat **Guberin**

■ In allen Apotheken ■

Peter Nissen's Matrosen-Kleidung
— Original —
n. Vorschrift d. K. Marine
für Knaben u. Mädchen
ist unübertrof. dauerhaft,
gesund, kleids., bequem.
Matrosenstoffe für un-
verwüsl. Damenkleid.
Stoffproben u. Preislisten
mit Abbildung, portofrei.
Peter Nissen, Kiel 1



Brillanten

Gelegenheitskäufe in Ringen, Brochen, Armbändern,
Nadeln, Ohrringen in feinsten Ausführung
Modernisieren alter Schmuckgegenstände in eigener Werkstatt
Reparaturen an Goldsachen
Kein Laden, nur Fabrik

Th. Thielemann, Juwelier
20-21 Kur-Strasse **BERLIN C. 19,** Kur-Strasse 20-21
Fernsprecher: Amt 1, 6187.

Torpedo

Fahrräder und Schnellschreibmaschinen



Stabil, leicht, elegant.

Verbindungen
gesucht,
wo nicht vertreten



Stets sichtbare Schrift

Weilwerke G.m.b.H. Frankfurt a.M. Rödelheim.

Eine Flugwoche, wie sie bislang nicht dagewesen ist, wird
gegenwärtig zu Reims in Frankreich abgehalten. Das Charakteristikum
dieser Veranstaltung liegt nicht so sehr darin, dass eine Rekordzahl
von 76 Apparaten, die sich aus 14 verschiedenen Systemen zusammen-
setzen, vertreten ist, als vielmehr darin, dass die berühmtesten
Konstruktoren mit ihren neuesten Verbesserungen zur Stelle sind,
um im scharfen Wettbewerb die heutige Leistungsfähigkeit zu er-
weisen. Man erwartet die Ueberbietung aller bestehenden Rekords.
Es wird vielfach bemerkt, dass von den gemeldeten Flugapparaten
nicht weniger als 34 mit Continental-Aeroplanstoff bespannt sind,
darunter namentlich solche, die von den erfahrensten Piloten inter-
nationalen Rufes, die auf grosse Routine zurückblicken, gesteuert
werden. Wir nennen hier nur Blériot und De Lesseps, die Kanal-
besieger, Graf Lambert, Hanriot, Dubonnet, Baronin Laroche, Moore-
Brabazon, Sommer, Lindpaintner usw. Einen besseren Beweis für
die überragende Stellung, die der Continental-Aeroplanstoff in der
Aviatic einnimmt, gibt es nicht.

Was muß ein jeder

von unserem

Condor-Patent-Stiefel

wissen

?



Dass er

eine Wohltat für jeden gegen Druck
empfindlichen Fuss bildet,

durch Vermeidung des lästigen Schnü-
rens der Bequemlichkeit dient,

dennoch das elegante Aussehen eines
gut sitzenden Schnürstiefels besitzt,

sich im **Moment an- und ausziehen,**
desgl. auch im Verschluss lösen lässt.

Katalog gratis.

Er vereinigt demnach in sich
alle Vorzüge

eines schicken, passrechten
u. äusserst bequemen Herren-
stiefels für Strasse, Haus und
Reise in den Preislagen von

1050 1350 1650

Verkauf nur in unseren Filialen, da nur wir das alleinige
Fabrikations- u. Vertriebsrecht im Deutschen Reich besitzen.

CONRAD TACK & CIE.

Schuh-Fabrik Burg b. Magdeburg.

120 eigene Filialen.

120 eigene Filialen.

Entscheidung über das Preisausschreiben zum Sammel-Album „Humor in Bild und Wort“ der Firma **GEBRÜDER STOLLWERCK A.-G.**

Das aus den Herren

Professor Emil Doepler d. J., Berlin
Schriftsteller Paul Keller, Breslau
Kommerzienrat Büxenstein, Berlin

Franz Jüttner, Berlin-Friedenau
Professor A. Münzer, Düsseldorf
Gustav P. Stollwerck, Köln

bestehende Preisgericht hat am 6. Juni 1910 zu Berlin getagt.

Eingegangen waren 1408 Serien-Entwürfe von 866 Einsendern.

Die ausgeschriebenen 21 Preise wurden in folgender Weise zuerkannt:

Erster Preis Mk. 2000

a) Motto: Schwämme.

Verfasser **Rudolf Czerny, München**

Zwei zweite Preise je Mk. 1000

a) Motto: Ritter Ewald.

Verfasser **C. Mickelait, Berlin-Wilmersdorf**

b) „ Das rote Ei.

„ **C. Mickelait, Berlin-Wilmersdorf**

Drei dritte Preise je Mk. 600

a) Motto: Simplex.

Verfasser **L. H. Jungenickel, Wien**

b) „ Wenn Blumen reden.

„ **Beyer-Preusser u. Glasemann, Biebrich**

c) „ Allerlei Sport.

„ **Carl Wagner, Gross-Lichterfelde**

Fünf vierte Preise je Mk. 400

a) Motto: Frechdachse.

Verfasser **Paul Rösner, München**

b) „ Zaber.

„ **Otto Ottler, München**

c) „ Tirol.

„ **Gustav Marisch, Wien**

d) „ Gick-Gack.

„ **Johann B. Maier, München**

e) „ Gelb auf Weiss.

„ **Walther Caspary, München**

Zehn fünfte Preise je Mk. 300

a) Motto: Bilder aus dem Tierleben.

Verfasser **Carl Wagner, Gross-Lichterfelde**

b) „ Schilda.

„ **Franz Franke, Offenbach**

c) „ Meldusa.

„ **Professor Adolf Wagner, Kassel**

d) „ Arbeit.

„ **Ludwig Lutz Ehrenberger, München**

e) „ Sport.

„ **Carl Kunst, München**

f) „ Tierkreis.

„ **Joh. Würstl, München**

g) „ Variante.

„ **Walther Caspary, München**

h) „ Gute Fahrt.

„ **Otto Langemann, Friedenau-Berlin**

i) „ Quitje.

„ **Fritz Behnke, Hamburg**

k) „ Maulwurf.

„ **Ludwig Baehr, Buchholz b. Dresden**

Ferner wurden noch 79 Entwürfe von nachstehenden Künstlern seitens des Preisgerichts zum Ankauf für den ausgeschriebenen Preis von je Mk. 250 empfohlen. Die Firma hat diesen Ankauf zugesagt.

Abeking Hermann, Charlottenburg; **Anacker-Nass** Else, München; **Altschul** Alfred, Berlin; **André** Rudolf, Haubinda i. Thür.; **Baum** Dora, Ballenstedt; **Bürkler** Gustav, Stuttgart; **Brückl** Max, Wörth a. Rh.; **Belling** Willy, Berlin-Schöneberg; **Beyer, Preusser und Glasemann**, Biebrich (2); **Espenhahn** Gertrud, Magdeburg; **Engelhardt** Josef, München; **Engel** Friedrich, Prof., Wien; **Eggert** Benno, Dr., München; **Ehrenberger** A., München (3); **Frank** Hans, Wien (2); **Fritzsche** Martin, Breslau; **Goltz** Heinrich, Blasewitz b. Dresden; **Heubner** F., München; **Hahmann** Werner, Dresden-A.; **Herz** Fritz, Dresden; **Hohlwein** Ludwig, München; **Jäger** Heinrich, Steglitz b. Berlin; **Jourdan** Gustav, Stuttgart; **Kutzer** Ernst, Wien (2); **Klein-Hähnichen**, Berlin; **Kiesewetter** Berta, Wien; **Kuntze** Edmund, Friedenau b. Berlin; **Kunst** Karl, München; **Kurz** Otto, Altona; **Larsen** Oscar, Wien; **Lehmann** Paul, Frankfurt a. M.; **Lehmann** Willi, München; **Maass** Hans, Berlin; **Maier** Johann, München; **Mauder** Jos., München (2); **Metzger** Christian, Regensburg; **Michel** Karl, Berlin; **Meyner** Friedrich, Dresden; **Murr** Franz, München; **Nopla** Hans, München; **Oertel** Willy, München (2); Frau Käthe **Olshausen**, Berlin (2); **Oswald** Eugen, Haifa (Syrien); **Plontke** Paul, Dresden-A.; **Pycha** M., Köln; **Räder** Georg, Berlin (2); **Reinbold** Anton, München; **Reinhardt** Franz, München (2); **von Riedelstein** Heribert, München; **Riegler** Ludwig, München; **Rindfleisch** Marg., Charlottenburg; **Roeseler** August, München (2); **Roeth** Elisabeth, Dresden-A.; **Schoen** Fritz, Grunewald b. Berlin; **Staudinger** Karl, Dachau b. München; **Thiele** Arthur, Leipzig; **Trier** Walter, Prag; **Vanselow** Max, Berlin-Rixdorf; **Vellguth** Hermann, Stuttgart; **Wendling** Paul, Gr.-Lichterfelde; **Weczerzick** Alfred, Westend-Berlin (2); **Willsing** Ernst, Treptow b. Berlin; **Wittgenstein-Köchert** H., Wien; **Wolff-Malm** E., Reichenau; Motto: „Wurstle“, Motto: „Bayern“, Motto: „Tragisches Ende einer Landpartie“.

Graphologische Charakterstudien.

Die Gebühr beträgt für Nichtabonnenten 3 M., für Abonnenten des „Guckkastens“ 1 M. und ist mit der Schriftprobe einzusenden. Einsender aus Orten außerhalb des Reichspostgebiets wollen 1,05 M. (gleich 1 Kr. 25 Heller ö. W.) durch Postanweisung schicken. Zur Ermöglichung eines Urteils sind mindestens 20 Zeilen der unverstellten Handschrift, am besten Teile von unbeeinflussten geschriebenen Briefen, erwünscht. Die meisten Deutungen werden brieflich erledigt. Einsendungen an „die Redaktion des Guckkastens, graphologische Abteilung, Breslau XVI, Auenstr. 16“.

Dr. Benno S. Der Schreiber dieses Briefes, in dem die Buchstaben nicht ausgeschrieben, sondern fadenförmig langgezogen oder nur durch Strichelfchen und Punkte markiert sind, besitzt vor allem viel Schlaueheit, Finesse, Verschlagenheit und Undurchdringlichkeit, aber auch hohe Intelligenz und Welt-

*fr. Lorenz im Vor-
mit meinem Laufen
habe ich mich
behalten.*

gewandtheit. Der Herr versteht es, sich mit aalglatter Geschmeidigkeit überall hindurchzuwinden und wird sich niemals durchschauen lassen. Den Frauen gegenüber ist er ein lebenswürdiger Schwerenöter, er ist überhaupt feck und verwegen im höchsten Grade, aber auch klug und vorsichtig dabei, eine Diplomatenatur mit ihren Vorzügen und Fehlern.

L. S. Der intelligente Schrifttypus deutet auf einen eigenartigen, charakteristischen Menschen, bei dem die geistigen Eigenschaften vorherrschen. Bei ihm sind literarische Interessen, Gelehrtentum, Schönheitsfönn und Idealismus vorwiegend vertreten.

*vor allem die kalte Ironie, die
der Rathor bleibt? einfach sein
freigeistig, ungenügend, aber
Humor wohnt im Lachen. Der*

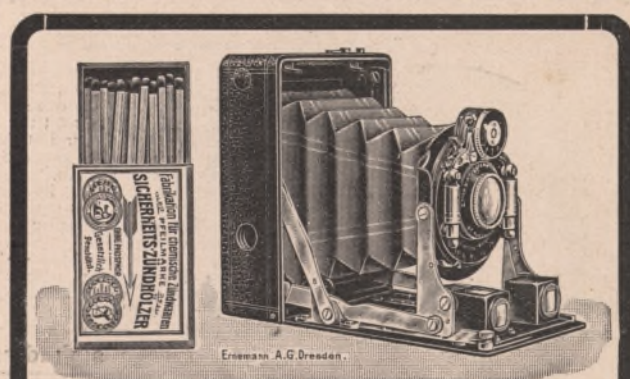
Der Herr wird alles mit Sachlichkeit, mit feinsinniger Beobachtungsgabe und großem Scharfblick beurteilen. Er besitzt auch eine schnelle Auffassungsgabe und Klarheit im Denken, aber auch etwas Sophismus und Redhtaberei. Seine kritische Beanlagung ist bedeutend, kommt aber mit viel Mäßigung und Ueberlegung zum Ausdruck. Der Charakter ist — den geistigen Fähigkeiten gegenüber — in bezug auf Sitte und Moral viel schwächer, etwas widerstandslos und leicht beeinflussbar. Es fehlt dem Herrn nicht an Gemüt, an Wohlwollen und Verfühlichkeit; doch ist er ziemlich unbeständig und oft auch eigensinnig und rücksichtslos, da er ein großes Unabhängigkeitsbedürfnis besitzt. Er läßt sich sehr vom Gefühl beherrschen, ist empfindlich, reizbar und durch große Nervosität leicht erregbar und ruhelos.

—ru— Die Schreiberin dieser nicht unintelligenten Schrift, die sich in runden Windungen über das Papier schlängelt, gehört zu den Frauennaturen, vor denen man sich in acht nehmen muß,

denn sie ist eine schlaue Intrigantin. Die nach links schnellende, umbiegende Art der h-Schleifen deutet noch besonders auf Hinterlist. Die Schreiberin ist mit lebenswürdigem Lächeln bereit, einen Pfeil in ahnungslose Gemüter zu schnellen und

laugh of evil spirit

erscheint dabei so harmlos, als handle es sich um einen unschuldigen Scherz. Man könnte sogar auf Gutmütigkeit schließen, wenn nicht gleichzeitig soviel Falschheit vertreten wäre. Die Dame unterläßt nur dann, einen gebotenen Vorteil zu nehmen, wenn ihre Schlaueheit ihr das unterfährt. Nur so lange ihre Hingabe mit ihren ureigenen Interessen verträglich ist, wird sie anschnieugend und friedliebend sein, zuweilen auch offenerzig bis zur Leiden, aber sehr klugen Selbstironie; dann wieder verschweigt sie mehr, als zu verschweigen ist. Mit ihrer Klugheit und List wird sie sich — jenseits von Gut und Böse — überall durchschlängeln und sich wohl kaum bei einem Unrecht ertappen lassen.



(Größenverhältnis!)

Die kleinste

und leichteste Präzisions-Westentaschen-Camera für Platten und Planfilms ist unsere Ernemann Heag XV $4\frac{1}{2} \times 6$ cm mit automatischer Einstellung auf „Unendlich“. Hervorragend durchkonstruiert! Prima Verschluss. Prima Optik! Die beste Camera für unauffällige Aufnahmen! Bequem immer in der Westentasche zu tragen! Die Bilder lassen sich ohne merklichen Schärfenverlust gut bis 30×40 cm vergrößern! Reich illust. Neuheitenliste 1910 gratis.

Heinr. Ernemann A.-G., Dresden 225.

Der Condor-Patent-Stiefel, den die Firma Conrad Tack & Cie., Burg b. M., herausbrachte, führt sich doch mehr und mehr ein und entspricht er ja eigentlich auch einem Bedürfnis, denn schon die Annehmlichkeit des schnellen An- und Ausziehens gewinnt dieser Neuheit Freunde und zwar nicht nur solche gesetzten Alters resp. behäbiger Natur, sondern zumeist aus Kreisen, die es eilig mit der Zeit haben. Für empfindliche Füße wird der Patent-Stiefel als Wohltäter gepriesen, da er jeden Druck auf den Fuß vermeidet. Einen weiteren Vorteil bietet er durch das einfache Lösen bzw. Lockern des Verschlusses, so dass er sich auch für die Reise sehr gut eignet. Er vereinigt demnach in sich wirklich alle Vorzüge eines schicken, passrechten und dabei äusserst bequemen Herren-Stiefels für Strasse, Haus und Reise, und hat diese patentierte Neuerung unbedingt Anspruch auf Beachtung und zweifellos auch eine grosse Zugkraft.

Bei Bestellungen bittet man auf den „Guckkasten“ Bezug zu nehmen!

••• Vorsichtig. •••



„I tät Dir scho a poor ei's Maul schloagen, wenn der Bader net verreißt wär!“

Dr. Ernst Sandow's

künstliches

**Emser
Salz**

Bei Erkältung altbewährt. Man achte auf meine Firma! Nachahmungen meiner Salze sind oft minderwertig u. dabei nicht billiger.

Wir schenken Ihnen Vertrauen!

Damit Sie sich von der ausserordentlichen Billigkeit und Güte unserer berühmten extraflachen Goldin-Uhren mit Sprungdeckel (3 Kapsel), **Kavalier-Uhr** — siehe Abbildung — **Remontoir-Anker-Werk**, überzeugen können, liefern wir Ihnen diese Uhr bei einer Anzahlung von 10,50 M. franko und brauchen Sie uns den Rest von 10 M. — diese Uhr kostet nur 20 M. — nur dann einzusenden, wenn dieselbe Ihren Erwartungen entspricht.

••• Weil wir fest davon überzeugt sind, dass diese Uhr Jedermann gefallen wird, und unser Angebot von keiner Seite überboten werden kann, können wir dieses Ausnahme-unaufgefordert zugehenden vielen Anerkennungen.

Diese Uhren sind von den Fachleuten zu unterscheiden, da arbeitet und stark vergoldet sind (das Werk für jede Uhr leisten wir Garantie für präzisen Gang und gutes Tragen. — Kavalier-Ketten (Gold-Doublé) — siehe Abbildung — nur 3,75 M. Dreijährige Garantie für gutes Tragen.

echt goldenen, teuren Uhren nur von dieselben wie die goldenen Uhren gestrichen werden kann, können wir dieses Ausnahme-unaufgefordert zugehenden vielen Anerkennungen.

:: Lassen Sie sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen! ::

Versand per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages der Anzahlung!

Hermann Lucke & Co.,
Berlin SO 26/8, Dresdenerstr. 128/129.



Eigene Weberei.

Reinseidene Unterkleidung,

die angenehmste, gesündeste und haltbarste, ärztlich empfohlen, allseitig lobendst anerkannt, liefert nach Maß I. deutsche u. österr. Seidenwäsche-Manufaktur

M. Müller, Dresden, Elisenstr. 61.

Tetschen a. E.

Probehemd M. 7-8. (K. 8-9). — Preisl., Muster ab Dresden.

Reinseidene Stoffe für Herren- u. Damen-Oberkleidung.

Guckkasten-Briefkasten

Dialekt. Nicht in der buchstabengetreuen Wiedergabe eines Dialekts liegt das künstlerische Moment; im Gegenteil, am Buchstaben haften nur die Dilettanten. Wie z. B. Peter Rosegger steirischen Dialekt schreibt, so hat niemals ein Steirer gesprochen. Und doch sind Roseggerts Dialoge heimatlich und künstlerisch. Jede Landschaft hat Duzende von Dialekten, jedes Dorf hat seine sprachlichen Eigentümlichkeiten. Welcher ist der echte Dialekt? Nicht der landschaftlich begrenzte, sondern der künstlerisch echte!

Allboar, München. Wenn Sie uns in Ihrer anonymen Zuschrift gelobt hätten, wär's beschämend für uns gewesen; da Sie um einiger Dialekt-„Ungeäuigkeiten“ halber unsflätig schimpfen, freuen wir uns. Anonyme Brieffschreiber sind Dummköpfe und Feiglinge, und mit solchen recht herzlich „konträr“ zu stehen, ist immer eine Ehre. Uebrigens kam uns Ihre Schrift

trotz der mühsamen Verstellung sehr bekannt vor, — Sie vielfach Zurückgewiesener!

Bellinghausen. Der Witz: „Ein Kind, das ein Lotterielos geschenkt bekommen hat und gern gewinnen möchte, betet aus dem Gebetbuch das „Gebet für Kinderlose“, ist sicher riesig nett, aber von geradezu patriarchalischem Alter. Da er uns durchschnittlich alle zwei Tage mal eingesandt wird, wollen wir ihn nach langen treuen Diensten hiermit pensionieren.

St. G. Der stimmungsvolle Vers: „Nachtigall, ich hör' dir trapfen, wenn du abends einen Schnapsen an der Quelle trinken tußt“, ist von dem als Original bekannten Dresdener Polizeiarzt Dr. Keiler. Von ihm stammt auch die verblüffende Einteilung der Menschen in „Eudersch und tumme Eudersch“.

Fr. Sp...r., Kiel. Jawohl, auch „Ihr“ nordischer Otto Ernst ist ein Freund des „Guckkastens“. Wir bringen demnächst Originalbeiträge des Dichters.

L. v. Sch., Bocche di Cattaro. Herzlichen Dank für den lebenswürdigen „Guckkasten“-Gruß aus Ihrer wunderschönen Heimat. Der Herausgeber des „G.“, der Dalmatien und seinen goldigen Glanzpunkt, die „Bocche“, kennt, wird einmal eigens die reisenden „Guckkasten“-Leser auf dieses Land aufmerksam machen, das schön und erhaben ist wie eine große Tragödie.

Dank und herzl. Gegengruß an Hauptlehrer G., Geh. Ober-Regierungsrat H., Pfarrer M. R., Taubstummenlehrer G. K., Stamtisch in Hamm, Rektor A. Gr. in Florenz.

Bei Bestellungen bittet man auf den „Guckkasten“ Bezug zu nehmen!

Uhren
auf
Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. — Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW 6.16
Belle-Alliance-Strasse 3.

Bericht.

Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 6992 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 6992 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind. Nicht gerechnet sind die durch Agenten und Reisende an frühere Kunden gemachten Verkäufe. Ich habe mich durch Prüfung der Bücher und Beläge von der Richtigkeit überzeugt.

Berlin, den 18. Februar 1910
gez. **L. Riehl**
beidg. Bücherrevisor
und Sachverständiger.

Photographische Apparate
auf
Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. — Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW 6.16
Belle-Alliance-Strasse 3.

Grau u. Co. Leipzig 154



Erleichterte Zahlungsweise
od. zehn Proz. Ermäßigung

Fut- und Leder-Koffer
Reise-Gläser
Photograph. Apparate

Vornehmes Versandhaus
für Uhren Juwelen und Goldwaren

Verteils-Firma für
viele Beamten-Dezime.
Preisbuch frei

Wenn Sie
in Zeitungen oder Zeitschriften inserieren wollen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an die

Annoncen-Expedition
Kolonialkredlerdank e. V.
Berlin W 30, Haberlandstr. 4.

Wir vermitteln Inserate für sämtliche Blätter und gewähren auf die Originalzellenpreise je nach Grösse der Aufträge Rabatt.

Anzeigen im „Guckkasten“ haben guten Erfolg!

Dörflinger Bein
bestes Kunstbein der Welt!



Wer amputiert
ist, der verlange meinen Katalog T gratis.

F. L. Fischer, Freiburg i. Br.

500 Mark Belohnung

Sommerspross, gelbe Flecke, Sonnenbrand-Pickel, Mitesser, Finnen, Pusteln, Runzeln, Gesichtsfalten, Nasenröte, Falten, fettige, grossporige, höckerige oder löcherige Haut entfernt vollständig u. gründlich nur

Schönheitshersteller Pohl.
Konserviert und bleicht Gesicht und Hände fein weiss, zart und jugendlich. Garantie für Erfolg. 3,50 M. Nachnahmespesen extra. Nur allein in **Berlin, Georg Pohl**, Hohentauernstrasse 69. Haarentfernungsmittel, à Flacon 2,50 M.

Technikum
Hildburghausen
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Programm — frei —

Ziehung 20. u. 21. Juli 1910.

Lungenheilstätten-Lotterie

zu Gunsten des Berlin-Brandenburger Heil-
::: stättenvereins für Lungenkranke :::
Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

100 000 Lose
Hauptgewinne im Werte von Mk.:

50 000
10 000

usw. usw.
3667 Gewinne im Werte von Mk.:

100 000

Lose à 3 Mark Porto und Liste : 30 Pfg. extra :
in allen Lotteriegeschäften und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. **A. Molling, Berlin, Vossstr. 17, Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preussischer Lotterie-Einnehmer, G. m. b. H., Berlin N., Monbijouplatz 2.**

Elektrisiere
dich selbst. Brosch. u. Preisl. ums. Einf. u. schnell. Heilweise
Schoene & Co., Frankfurt a. M. 137.

körperchen, die in einer Lösung eiweissartiger Stoffe in Salzwasser schwimmen. Kommt das Blut mit Luft in Berührung, so bewirkt ein Faserstoff, Fibrin, die Gerinnung desselben derart, dass die weissen und roten Blutkörperchen zu dem sogenannten Blutkuchen vereinigt werden, der sich in der Salzlösung, dem Serum, als dicke, rote Schicht absetzt. Bei Blutarmen ist dieser Kuchen und die Zahl der roten Blutkörperchen wesentlich kleiner, als bei gesunden Individuen, das Serum dagegen bedeutend eiweissarmer. Die Folge davon ist, dass die Organe des menschlichen Körpers in ihrer normalen Tätigkeit gestört werden. Bei Bleichstüchtigen ist ausserdem der Farbstoff, das Hämoglobin, den die roten Blutkörperchen führen und der den Sauerstoff aus der Lunge in die Organe trägt, wesentlich verringert. Diese Sauerstoffübertragung aus der eingeatmeten Luft aber ist bedingt durch den Gehalt an Eisen und Mangan in dem Farbstoffe. Wo also diese beiden Elemente nicht vorhanden sind, ist die Funktion der ganzen Organe gestört und als Folgen treten auf: allgemeine Schwäche, schnelle Ermüdung, geringe Ausdauer der Muskelkräfte, Appetitlosigkeit, Nervosität etc. etc. In allen gebrachten Fällen reicht die gewöhnliche Nahrung, wie sie der gesunde Mensch zu sich nimmt, nicht aus, um diese Uebel zu heben. Ein Kräftigungsmittel, welches allen Anforderungen in denkbar weitgehendem Masse entspricht, ist das „Guderin“, ein sofort gebranchsfähiges, nach einem besonderen, ganz neuen wissenschaftlichen Verfahren hergestelltes, aromatisches Eisen-Mangan-Pepton-Präparat, welches infolge seines „hohen Gehaltes“ an Eisen- und Mangan-Pepton überall da vorteilhaft einwirkt, wo es sich um Blutverluste handelt oder wo infolge der mangelhaften Blutbeschaffenheit körperliche Gesundheitsstörungen eintreten. Andererseits ist Guderin auch für Gesunde oder solche, deren körperliches Allgemeinbefinden zu wünschen übrig lässt, eine wertvolle Ergänzung der täglichen Nahrung geworden.

Gesundes rotes Blut ein besonderer Saft. Eine gesunde Zusammensetzung des Blutes ist die erste und hauptsächlichste Vorbedingung für die Gesundheit überhaupt. Gesundes Blut hängt wiederum von einer richtigen, sachgemässen Ernährung ab. Wo diese fehlt und wo z. B. die Verdauung aus irgendeinem Grunde darniederliegt, kann auch von einer gesunden Zusammensetzung des Blutes keine Rede sein und es muss der allgemeine Gesundheitszustand leiden. Das Blut besteht bekanntlich aus weissen und roten Blut-

Das Lebenselixier und eine Tinktur zur Erzeugung des Goldes glaubte Alcardus von Niltanora, ein im 16. Jahrhundert in Barcelona lebender Chemiker, im Sonnentau gefunden zu haben. Jedoch war er nur der Erfinder des Goldwassers, ein noch heute in Italien unter dem Namen „Rosoglio“ bestbekannter Liqueur. Aber auch gegen Schwindelsucht und gegen Zahnschmerzen wurde der Sonnentau in damaliger Zeit gerühmt. Heute genügt eine gründliche mechanische Reinigung der Zähne morgens und abends mit einem guten Zahnputzmittel, wie es z. B. Sarg's Kalodont darstellt, um sich gegen lästige Zahnschmerzen zu schützen.

Mosel- u. Rheinweine

In vorzüglicher Qualität liefert preiswert
Hof-Weinkellerei

Christ. Peters

Köln a. Rhein, Marienplatz 26
(Kelleren: Köln am Rhein u. Uerzig an der Mosel)

Bevorzugter Lieferant des hochwürdigen
Klerus, von Offizier- u. Beamten-Kasinos,
vornehmen Klubs und Sanatorien. Lang-
jährige Privatkunden in ganz Deutschland.

Preislisten gratis und franko.

Anzeigen im „Guckkasten“ haben guten Erfolg!!!

Muster-
schachteln
a 50 Pfg.
durch jede
Papierhand-
lung zu be-
ziehen.

HENRY A.
MARCUS
Hamburg

BRANDAUER'S
STAHL-FEDERN.



Adam's
Präzisions-Uhr
Die Beste!



Reich illustr.
Kataloge
über Wand- u.
Taschenuhren
Gold- u. Silber-
waren, Ketten
Ringe, Brillan-
ten etc. gratis!

Soliden Personen
überall hin gegen
bequemste
**Monats-
Raten**
ohne Preisaufschlag!

Vertreter gesucht!

Otto Jacob,
sen.
Friedenstr. 8
Berlin 500



Versende für nur 10 M.
franko: (Nachn. 30 Pf. m.) gutge-
hende Damenuhr 32 std. m.
Goldrand, lang. Doublekett.
m. eleg. Schieber im Etui.
für nur 5 M. (Nachnahme
geh. Herrenuhr 32 std. Pr. Gebrauchs-
uhr f. Landwirte, Schüler wie auf Reis.
Für jed. Uhr 2 jährl. schriftl. Garantie.
Oskar Klinkmüller, Uhrmach.,
Dresden-A., Webergasse 22.
Bei Bezug auf diese Zeitung 5 pCt. Rabatt.

Zur gefälligen

Beachtung!

Heft 15 des Guckkastens
gelangt am 1. August zur
Ausgabe.

Vernünftige Schönheitspflege!

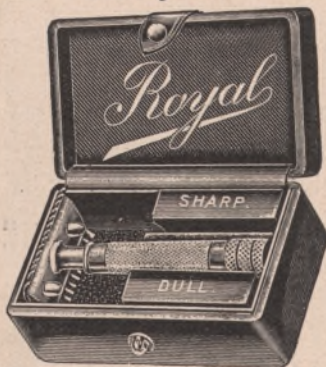
Kräuter-Haarnahrung (bewährt, natürl. Haarpflegemittel) Flasche 2,00 Mk. **Kräuter-Haarbalsam** (Schutz gegen Haarausfall) Flasche 1,00 Mk. **Kräuter-Seifen** (erstklass. rein veget. Teintseifen) à Stück 40 Pf., 50 Pf., 60 Pf. **Kräuter-Haarpomade** (verhütet Schuppenbild, Haarschwund) Kruke 1,00 Mk. **Kräuter-Mundwasser** (erprobt, Mund- u. Zahnpflegemittel) Flasche 1,50 Mk. **Kräuter-Zahnpulver** (absolut unschädliches vortreffliches Präparat) Schachtel 0,50 Mk.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung in Briefm. Porto extra.
auf alle Fragen betreff. natürl. Schönheits-
pflege, Teintpflege usw. gegen 1,00 Mk. in
Briefm. in geschl. Brief ohne Firma diskret.

Ratschläge

Frau F. Reimann Nachfl. G. R. Kurzmann,
Berlin N 58, Schönhauser Allee 141a.

Gänzlich umsonst einen Rasier-Apparat



können wir Ihnen zwar nicht liefern, um den hier abgebildeten Sicher-
heits-Rasier-Apparat „Royal 3“, welcher alle bis heute in den Handel
gebrachten Rasier-Apparate übertrifft, schnell in allen Kreisen einzu-
führen, haben wir uns entschlossen, 10 000 Stück zum Selbstkostenpreise
von 6 M. (statt 15 M.) zu liefern. „Royal 3“ ist aus dem aller-
feinsten Material hergestellt, schwer versilbert und wird in hoch-
eleganter Etui mit zwölf prima Schneiden versandt.

Nur einmaliges Angebot dieser günstigen Gelegenheit!

Nachstehende grosse Vorteile bietet Ihnen unser Rasier-Apparat „Royal 3“:

1. Grosse Ersparnis an Zeit u. Geld, da kein Warten beim Barbier!
2. Stets sauber rasiert, da schneiden und kratzen unmöglich!
3. Keine Ansteckungsgefahr wie Bartflechten, Hautkrankheiten usw.
4. Auf der Reise, auf See, im Manöver jeder sein eigener Barbier!

Die in jeder Beziehung vorzüglichen Messer sind aus allerbestem eng-
lischen Stahl hergestellt und besitzen einen derartigen Härtegrad, dass
dieselben den stärksten Bart spielend abrasieren. An Schneidefähig-
keit und Brauchbarkeit nicht zu übertreffen! Jede Klinge ist auf Haare
probiert, ehe sie die Fabrik verlässt und können wir für Ausführung
und Qualität jede Garantie übernehmen.

30 mal benutzt hat sich der Apparat bezahlt gemacht!

Bestellen Sie sofort, denn diese 10 000 Rasier-Apparate werden infolge ihrer noch niemals gebotenen
Billigkeit bald vergriffen sein. Sie erhalten diesen erstklassigen Rasier-Apparat gegen Voreinsendung von
6,20 M. oder gegen Nachnahme von 6,50 M. portofrei zugesandt, und knüpfen wir nur daran die bescheidene
Bitte an Sie, diesen Apparat in Ihrem werten Bekanntenkreise nach Möglichkeit zu empfehlen! Nach Absatz
dieser 10 000 Apparate kosten dieselben wieder 15 M.

Engros-Versandhaus **Bruno Weidner**, Berlin 129, Elsasserstr. 35. Fernspr. Amt III, 6437.

**Steckenpferd =
Süßmilch =
Seife**



BERGMANN & Co.
RADEBEUL-DRESDEN

Die beste Seife für zarte, weiße Haut, blendend schönen Teint.